

schulung, Lernschwierigkeiten, familiäre Verpflichtungen) Qualifizierung mit Erwerbstätigkeit in Konkurrenz stehen. Qualifizierung ist für „Ungelernte“ in Ost und West attraktiv, wenn sie der existentiellen Absicherung nicht mehr notwendigerweise nachgeordnet werden muß.<sup>13</sup>

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. Schweikert, K.; Grieger, D.: *Jugendliche ohne Berufsausbildung — ihre Herkunft, ihre Zukunft* —. Schriften zur Berufsbildungsforschung 30. Berlin 1975

Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: *Zur Situation der Jungarbeiter*. Schriftenreihe zur beruflichen Bildung 8. Bonn 1978

Vgl. Schweikert, K.: *Fehlstart ins Berufsleben. Jungarbeiter, Arbeitslose, unversorgte Bewerber um Ausbildungsstellen*. Schriften zur Berufsbildungsforschung 55, Berlin 1979

<sup>2</sup> Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): *Daten und Fakten über Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung*. Bonn 1991

<sup>3</sup> Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): *Berufsbildungsbericht 1991*. Bonn 1991, S. 101 f.

<sup>4</sup> Vgl. Forschungsprojekt 1.507

<sup>5</sup> *Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung der neuen Bundesländer betrug im Dezember 1989 1,2 Prozent*. Quelle: *Wirtschaft und Statistik* 8/1990

<sup>6</sup> *In den alten Bundesländern beträgt der Anteil bei Männern 13,9 Prozent, bei Frauen 14,3*.

Vgl. Kloas, P.-W.; Sacks, P.: *Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung — Ergebnisse einer Repräsentativbefragung des Jahres 1990 in den alten Bundesländern*. In: *BWP* 20 (1991) 5, S. 26 f.

<sup>7</sup> Vgl. Kloas, P.-W.: *Der ersatzlose Abbruch einer Ausbildung — quantitative und qualitative Aspekte*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 20 (1991) 4, S. 15 f.

<sup>8</sup> *Für die Jahre von 1984 bis 1989 weist die Ausbildungsstatistik des Zentralamts für Statistik der DDR den Anteil der Jugendlichen, die eine Teilfacharbeiterausbildung aufnahmen, mit durchschnittlich sechs Prozent aus*.

<sup>9</sup> Vgl. Althoff, H.: *Lehrvertragslösungen in der DDR*. In: *BWP* 20 (1991) 4, S. 18 f.

<sup>10</sup> Vgl. BIBB-Projekt 1.505: *„Wege zur Externenprüfung“* Arbeitspapiere Heft 1 bis 5

<sup>11</sup> Vgl. Kloas, P.-W.; Selle, B.: *Lernvoraussetzungen von „Ungelernten“ — Grundlagen für eine Nachqualifizierung*. Beitrag im Reader „Lernprozeßforschung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung. (Zur Veröffentlichung vorgesehen im II. Quartal 1993)

<sup>12</sup> Vgl. Davids, S.; Kloas, P.-W.: *Benachteiligte Jugendliche — noch im Blickpunkt der Förderpolitik?* In: Seyfried, B. u. Wordelmann, P. (Hrsg.): *Neue Länder — neue Berufsausbildung? Berichte zur beruflichen Bildung*, Heft 153. Berlin 1992

<sup>13</sup> Vgl. Fricke, P.; Kloas, P.-W.; Atzdorf, R.; Petzold, H. J.: *Arbeit und Berufsausbildung kombinieren! Ein Programmmentwurf zur Ausbildung junger Erwachsener*, Lübeck 1992

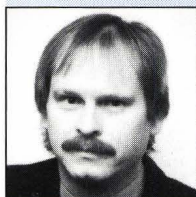
## Regionale Verteilung überbetrieblicher Werkstattplätze in den alten Bundesländern

### Klaus Berger



Diplompädagoge, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

### Günter Walden



Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung 6.2 „Berufsbildungsstätten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

**Informationen über die Strukturdaten von überbetrieblichen Werkstattplätzen in den alten Bundesländern könnten als Planungsgrundlage für die Errichtung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten in den neuen Ländern hilfreich sein. Zur Ermittlung des Bedarfs werden daher im folgenden Daten über die regionale Verteilung der überbetrieblichen Werkstattplätze beschrieben und Zusammenhänge zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsdaten untersucht.**

Das duale System der Berufsausbildung in der Bundesrepublik stützt sich wesentlich auf die Ausbildung in Klein- und Mittelbetrieben. Deren Ausbildungsleistung wäre jedoch ohne ergänzende Ausbildungsphasen in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten nicht möglich. So könnten viele Klein- und Mittelbetriebe aufgrund ihrer Größe und der marktbedingten Spezialisierungen Teile ihrer Ausbildungsaufgaben allein gar nicht oder nur mit größten Schwierigkeiten erfüllen. Mit den wachsenden Anforderungen an die Ausbildungsqualität in den Betrieben nimmt die Bedeutung der überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen zu. In den letzten 20 Jahren wurde daher im alten Bundesgebiet systematisch ein Netz überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) aufgebaut und mit erheblichen Mitteln der öffentlichen Hand gefördert. Grundlage hierfür war ein Schwerpunktprogramm der Bundesregierung aus dem Jahr 1973. Dieses Programm sollte u. a.



dazu beitragen, die berufliche Erstausbildung unter fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten zu systematisieren, betriebsbedingte Unterschiede in der Ausbildungsleistung von Ausbildungsbetrieben zu ergänzen sowie das Ausbildungsangebot in strukturschwachen Regionen zu erweitern.<sup>1</sup>

Auch in den neuen Bundesländern ist ähnlich wie im alten Bundesgebiet ein flächendeckender Ausbau überbetrieblicher Berufsbildungsstätten erforderlich und geplant. Angesichts der wirtschaftlichen Umbruchsituation gibt es derzeit für die neuen Länder nicht ausreichend zuverlässige Daten, auf deren Grundlage sich ein künftiger branchenspezifischer und regional bestimmbarer Bedarf an überbetrieblichen Werkstattplätzen ermitteln läßt. Der Aufbau der überbetrieblichen Berufsbildungsstätten ist jedoch eine wichtige Investition in die regionale Infrastruktur, die angesichts der schwierigen Ausbildungssituation nicht länger aufzuschieben ist. Zur Ermittlung des Bedarfs könnten die vorliegenden Strukturdaten über die regionale Beschäftigungs- und Ausbildungsplatzsituation in den neuen Bundesländern mit Befragungen von Experten verknüpft werden. Hieraus würde eine Projektion zur Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur abgeleitet, die dann wiederum Planungsgrundlage für die Errichtung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten wäre. Als Ergänzung könnten Informationen über die Situation im alten Bundesgebiet hilfreich sein. Aus diesem Grunde wird in diesem Beitrag die regionale Verteilung der überbetrieblichen Werkstattplätze in den alten Bundesländern dargestellt, und es werden Zusammenhänge zwischen regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungsdaten untersucht.

## Ausgangsdaten

Die letzte ÜBS-Bestandserhebung des BIBB kam zum Ergebnis, daß zum Stichtag 31. 12. 1984 in den gewerblich-technischen

und kaufmännischen ÜBS, in den ÜBS der Landwirtschaft und in den Berufsschulen insgesamt 71 703 überbetriebliche Werkstattplätze für die überbetriebliche Ausbildung zur Verfügung standen.<sup>2</sup>

## Der Aufbau der überbetrieblichen Berufsbildungsstätten ist eine wichtige Investition in die regionale Infrastruktur

In der vorliegenden Darstellung werden die 3 765 Werkstattplätze, die in Berufsschulen zur überbetrieblichen Unterweisung genutzt wurden, nicht berücksichtigt, da diese Plätze nicht primär für überbetriebliche Ausbildung gedacht sind. Statt dessen werden die 3 538 Werkstattplätze mitgezählt, die sich zum Stichtag noch im Bau befanden und erst im Jahr 1985 zur Verfügung standen. Damit ergibt sich für das Jahr 1985 eine veränderte Gesamtzahl von 71 476 überbetrieblichen Werkstattplätzen. Das von Bund und Ländern beschlossene Ausbauziel von 77 100 überbetrieblichen Werkstattplätzen war damit bereits zu diesem Zeitpunkt zu 93 Prozent erreicht. Es kann daher als wahrscheinlich gelten, daß die damals entstandene regionale Verteilungsstruktur der Werkstattplätze in weiten Grundzügen mit der heutigen übereinstimmt. Die für das Jahr 1985 veränderten Bestandsdaten der ÜBS-Erhebung sind nach Werkstattbereichen (Berufsfelder) untergliedert und regional nach Bundesländern, Handwerkskammer- und Arbeitsamtsbezirken aufbereitet worden. Diese Daten werden in Bezug gesetzt zu Ausbildungs- und Beschäftigungsdaten der Bundesanstalt für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 1985).<sup>3</sup>

Bei der Betrachtung der Verteilungsstruktur der Werkstattplätze muß berücksichtigt werden, daß sie mit unterschiedlicher Intensität für die überbetriebliche Unterweisung genutzt werden. Von einer Vollausslastung wird

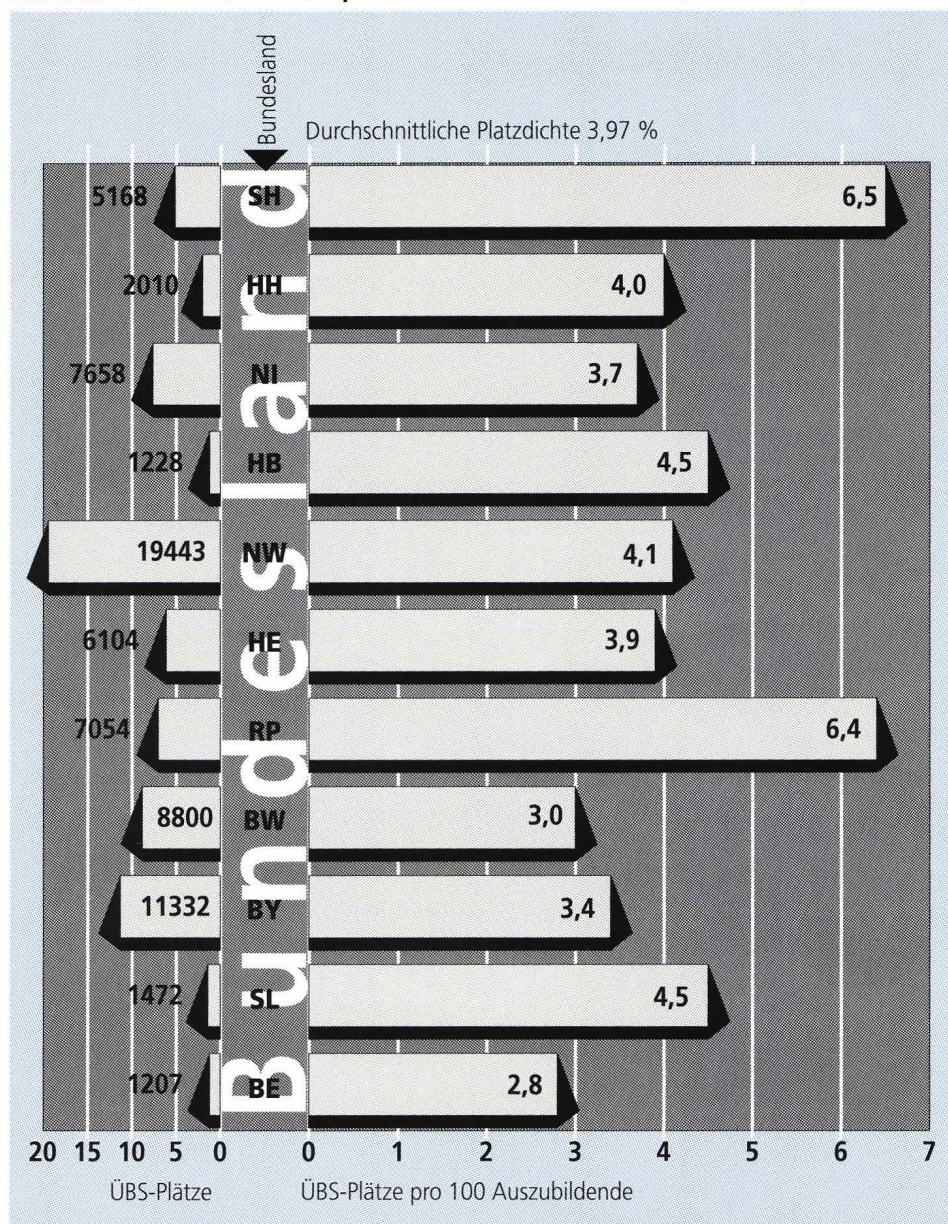
i. d. R. dann gesprochen, wenn ein Werkstattplatz 40 Wochen pro Jahr für überbetriebliche Unterweisungslehrgänge genutzt wird. Bei den gewerblich-technischen und kaufmännischen ÜBS fand eine solche Vollausslastung 1984 nur bei 21 Prozent der Werkstattplätze statt. Die große Mehrzahl der ÜBS-Plätze wird durchschnittlich zu einem Drittel der Belegzeit für andere berufliche Bildungsmaßnahmen genutzt. Entsprechend sind auch die im Beitrag genannten Angaben zur Werkstattplatzdichte zu interpretieren. Diese Größe gibt die zur Verfügung stehende Zahl der Werkstattplätze pro 100 Auszubildenden wieder. Die tatsächlichen Nutzungszeiten für überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen können bei diesen Plätzen stark pro Jahr variieren.

## Bundesländer

Die absolut gesehen meisten Werkstattplätze befinden sich in den bevölkerungsstärksten Bundesländern Nordrhein-Westfalen mit 19 443 Plätzen und Bayern mit 11 332 Plätzen. Bei den Stadtstaaten und im Saarland liegen die zur Verfügung stehenden Werkstattplätze bei 2 000 und darunter. In den übrigen Bundesländern des alten Bundesgebiets konnten im Jahr 1985 jeweils zwischen 5 100 und 8 800 Werkstattplätze für die überbetriebliche Ausbildung genutzt werden. Diese absoluten Zahlen sagen jedoch noch wenig über den tatsächlichen Versorgungsgrad mit ÜBS-Plätzen aus (Abbildung 1). Dieser soll durch die Anzahl der Werkstattplätze berechnet für je 100 Auszubildende wiedergegeben und im folgenden als Werkstattplatzdichte bezeichnet werden. Den höchsten Wert nimmt diese Werkstattplatzdichte beispielsweise in Schleswig-Holstein mit 6,5 Plätzen und Rheinland-Pfalz mit 6,4 Plätzen pro 100 Auszubildenden an. Nordrhein-Westfalen liegt mit einer Platzdichte von 4,1 Prozent leicht über dem bundesweiten Durchschnittswert von 3,97 Plätzen, und Bayern erreicht mit 3,4 Plätzen pro 100 Aus-



Abb. 1: ÜBS-Plätze und Werkstattplatzdichte nach Bundesländern (Stand 1985)



zubildenden nur einen unterdurchschnittlichen Versorgungsgrad. Am geringsten ist die Werkstattplatzdichte mit ca. 2,8 Prozent in West-Berlin.

## Regionen

Bei einer regionalen Gliederung nach Arbeitsamtsbezirken erhöht sich natürlich die Schwankungsbreite bei der Werkstattplatzdichte. Sie nimmt mit 14,5 Prozent im Arbeitsamtsbezirk Meschede-Brilon den höch-

sten Wert an. Ebenfalls hohe Werte mit zwölf Prozent bis 13 Prozent weisen die Arbeitsamtsbezirke Lübeck, Koblenz und Neuwied auf. Überhaupt keine überbetrieblichen Werkstattplätze gibt es dagegen in den vier Arbeitsamtsbezirken Saarlouis, Nagold, Schwäbisch Hall und Taubertschloßheim. Dies bedeutet natürlich nicht, daß für die Auszubildenden in diesen Bezirken keine überbetrieblichen Werkstattplätze zur Verfügung stehen, sondern daß die überbetriebliche Ausbildung in anderen Bezirken erfolgt. Es erscheint deshalb sinnvoller, größere re-

gionale Einheiten zu bilden. Hierzu wurden die 142 Arbeitsamtsbezirke den 42 Handwerkskammerbezirken zugeordnet.<sup>4</sup>

Die nachfolgende Darstellung ist damit jedoch nicht auf ÜBS-Plätze beschränkt, die sich in der Trägerschaft des Handwerks befinden. Sie bezieht sich vielmehr weiterhin auf die Werkstattplätze aller Trägerbereiche, auch wenn die Organisationen des Handwerks die bedeutendsten Träger auf diesem Gebiet sind.

Die absolute Zahl der Werkstattplätze in den Kammerbezirken variiert zwischen 87 Plätzen im Kammerbezirk Heilbronn<sup>5</sup> und 4 649 Plätzen im Bezirk Düsseldorf. Die Unterschiede hängen natürlich auch mit der flächenmäßigen Größe eines Kammerbezirks und der Zahl der hierzugehörigen Auszubildenden zusammen. So ist Düsseldorf mit neun Arbeitsamtsbezirken die größte Handwerkskammer und hat mit über 139 000 die meisten Auszubildenden, während Heilbronn nur drei Arbeitsamtsbezirke mit immerhin noch rund 28 000 Auszubildenden einschließt. Die geringste Zahl der Auszubildenden hat mit 7 973 der Kammerbezirk Coburg. Für die Auszubildenden dieses Bezirkes stehen 230 Werkstattplätze zur Verfügung.

Die Verteilung der Werkstattplätze stellt sich anders dar, wenn die Werkstattplatzdichte herangezogen und somit der Effekt unterschiedlich hoher Auszubildendenzahlen ausgeschaltet wird. Hier liegt der Kammerbezirk Düsseldorf nun mit 3,3 Prozent unter dem bundesweiten Durchschnitt von 3,97 Prozent. Die höchsten Werte für die Platzdichte erreichen die Kammerbezirke Trier und Koblenz mit 8,7 Prozent bzw. 8,0 Prozent. Währenddessen hat der Kammerbezirk Heilbronn nicht nur die wenigsten Werkstattplätze, er erreicht auch in Relation zu den Auszubildendenzahlen die geringste Platzdichte im Vergleich zu allen anderen Kammerbezirken.



Diese große Schwankungsbreite der allgemeinen Werkstattplatzdichte kann zunächst auf unterschiedliche Berufsstrukturen bzw. -schwerpunkte in den einzelnen Regionen zurückgeführt werden. So weichen die Schulungsintensitäten im Bereich der überbetrieblichen Unterweisung für einzelne Berufe erheblich voneinander ab. Unterschiedliche regionale Berufsstrukturen lassen daher auch entsprechende unterschiedliche Werte bei der allgemeinen Werkstattplatzdichte vermuten.

Im folgenden wird deshalb auf die Regionalverteilung der Werkstattplätze mit ihren jeweiligen Dichteziffern in einzelnen Berufsfeldern eingegangen. Ausgewählt wurden die quantitativ bedeutsamsten Berufsfelder Metalltechnik mit rund 26 600 Plätzen, Elektrotechnik mit fast 6 800 und Bautechnik mit mehr als 17 900 überbetrieblichen Werkstattplätzen.

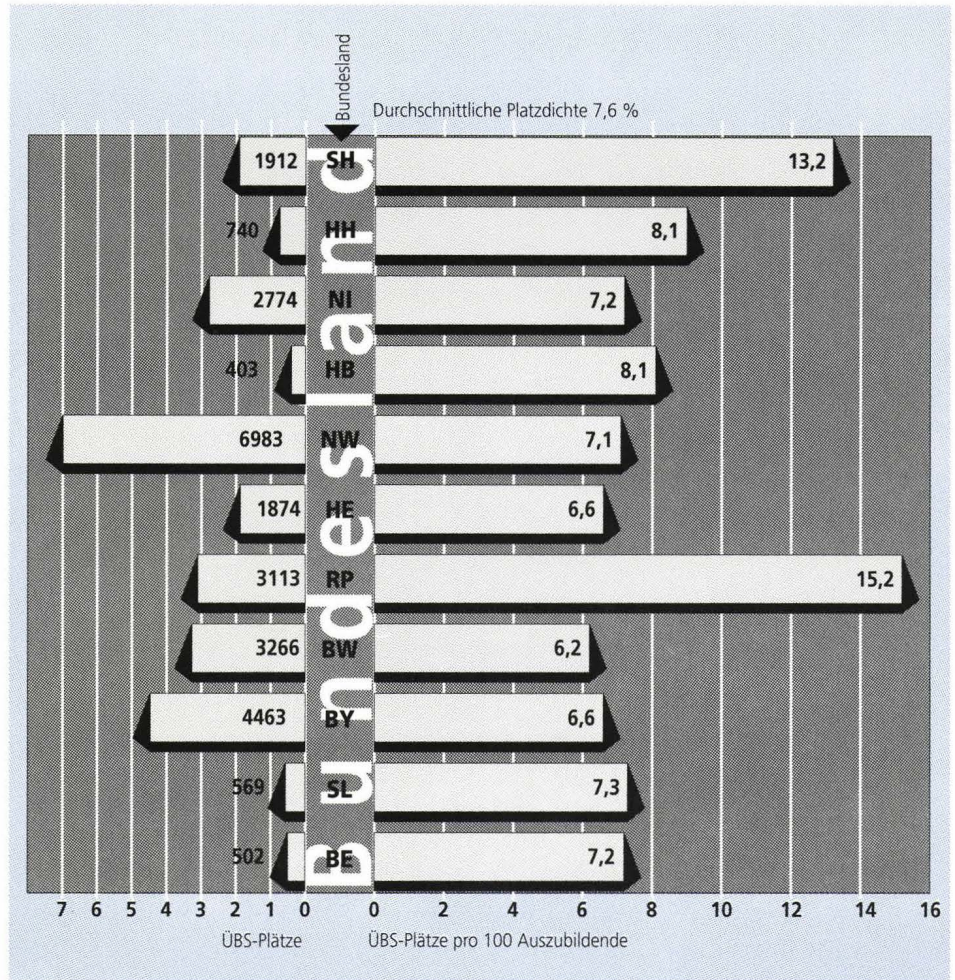
## Verteilung nach Berufsfeldern

### Bundesländer

In absoluten Zahlen hat Nordrhein-Westfalen mit knapp 7 000 die meisten Werkstattplätze für Metalltechnik. Die geringste Platzzahl für die überbetriebliche Unterweisung in diesem Berufsfeld ist mit 403 Plätzen im Bundesland Bremen zu finden. Eine ähnliche Spannweite existiert auch im Berufsfeld Elektrotechnik, wo ebenfalls Nordrhein-Westfalen mit absolut 1 510 Plätzen an der Spitze liegt. Hinter Bremen mit nur 118 Plätzen rangiert jedoch noch West-Berlin, wo es im Jahr 1985 überhaupt keine Werkstattplätze für Elektrotechnik gab.<sup>6</sup> Auch im Bereich Bautechnik bilden Nordrhein-Westfalen und Bremen die Spanne zwischen der höchsten (5 030) und der geringsten Anzahl (353) an überbetrieblichen Werkstattplätzen.

Dieses Bild verändert sich jedoch wieder, sobald die regionale Verteilung der Werkstatt-

Abb. 2: ÜBS-Plätze und Werkstattplatzdichte Berufsfeld Metalltechnik nach Bundesländern (Stand 1985)



platzdichte in den einzelnen Berufsfeldern der Betrachtung zugrunde gelegt wird. Im Bereich Metalltechnik (Abbildung 2) liegt Bremen dann mit einer Platzdichte von 8,1 Prozent noch vor Nordrhein-Westfalen, das mit 7,1 Prozent noch unter dem Bundesdurchschnitt von 7,6 Prozent bleibt. In den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein stehen jeweils 15,2 bzw. 13,2 Werkstattplätze je 100 Auszubildende im Bereich Metalltechnik zur Verfügung. Sie liegen damit weit vor allen anderen Bundesländern, in denen auf je 100 Auszubildende in diesem Berufsfeld zwischen 6,1 und 8,2 Werkstattplätze kommen.

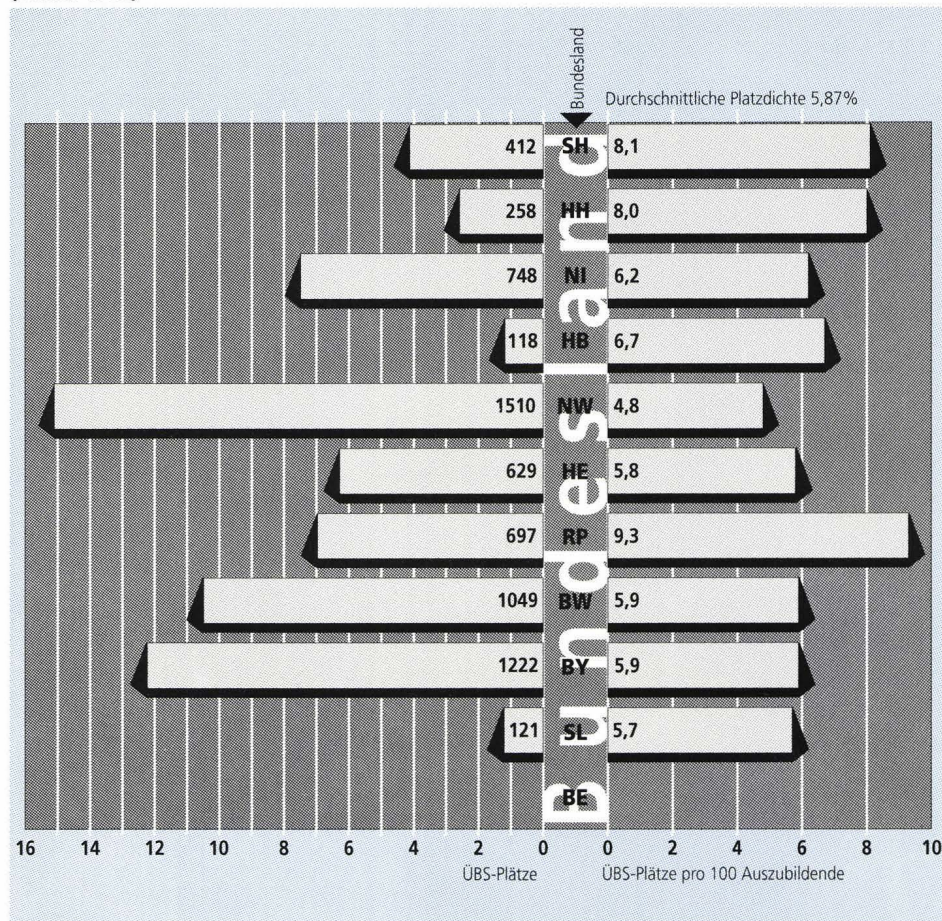
Die Verteilung der Platzdichte stellt sich im Berufsfeld Elektrotechnik (Abbildung 3) ähnlich dar, auch wenn der Bundesdurch-

schnitt mit ca. 5,9 Prozent etwas niedriger liegt als bei der Metalltechnik. Die höchste Werkstattplatzdichte gibt es in Rheinland-Pfalz mit 9,3 Prozent. Schleswig-Holstein und Hamburg haben ebenfalls mit ca. 8,1 Prozent eine vergleichsweise hohe Platzdichte erreicht. In den übrigen Bundesländern liegt diese Dichteziffer zwischen 4,8 Prozent (Nordrhein-Westfalen) und 6,7 Prozent (Bremen). West-Berlin fällt aus dieser Darstellung heraus, da es hier keine ÜBS-Plätze für Elektrotechnik gibt.

Die mit Abstand meisten überbetrieblichen Werkstattplätze je 100 Auszubildende stehen erwartungsgemäß im Berufsfeld Bautechnik (Abbildung 4) zur Verfügung. In den Bauberufen sind mit 20 Wochen Grundbildung und 17 Wochen Fachbildung die im Vergleich zu



Abb. 3: ÜBS-Plätze und Werkstattplatzdichte Berufsfeld Elektrotechnik nach Bundesländern (Stand 1985)



anderen Berufen umfangreichsten überbetrieblichen Ausbildungsphasen verbindlich vorgeschrieben. Bundesweit kommen hier auf je 100 Auszubildende durchschnittlich 30,7 überbetriebliche Werkstattplätze. Die höchste Dichte ist im Bundesland Bremen mit 52,9 Plätzen je 100 Auszubildende zu verzeichnen. Ebenfalls eine weit überdurchschnittliche Platzdichte gibt es im Saarland (49,7 Prozent) und in Hamburg (45,8 Prozent). Die geringste Platzdichte mit 20,9 Plätzen je 100 Auszubildende hat die Bauwirtschaft in Bayern.

### Regionen

Für alle ausgewählten Berufsbereiche sind ausgeprägte Spannweiten der Werkstattplatzdichte zwischen den Regionen festzustellen.

Für Metalltechnik findet sich die höchste Werkstattplatzdichte mit rund 23 Prozent im Kammerbezirk Trier, während die Bezirke Heilbronn (rund 0,7 Prozent) und Karlsruhe (rund 2,8 Prozent) die niedrigsten Platzdichten aufweisen. Für den Bereich Elektrotechnik liegt die Spannweite zwischen Null Prozent (Heilbronn und Berlin) und annähernd 15 Prozent (Trier). Im Berufsfeld Bautechnik liegen die entsprechenden Werte zwischen Null Prozent für den Bezirk Heilbronn und rund 62 Prozent für Mannheim. Die starke regionale Variation der Werkstattplatzdichte kann insbesondere dort, wo die Platzdichten den Wert Null annehmen, ein Hinweis dafür sein, daß in diesen Fällen der betreffende Kammerbezirk zwar Teilgebiete des Einzugsbereichs einer überbetrieblichen Berufsbildungsstätte repräsentiert, ohne daß die Stätte selbst in der Region liegt. Dies wird im Be-

reich Bautechnik auch dort deutlich, wo auf der Gliederungsebene der Arbeitsamtsbezirke teilweise Werkstattplatzdichten von über 100 Prozent ausgewiesen werden (z. B. Münster mit 125 Prozent). Die beträchtliche regionale Variation der Platzdichte bleibt im Bereich Bautechnik allerdings auch dann noch erhalten, wenn diese auf der Ebene der Bundesländer verglichen wird. Die Spannweite der Werkstattplatzdichte liegt hier zwischen 20,9 Prozent bis 52,9 Prozent. Diese Spannweite deutet darauf hin, daß auch bei Ausbildungsberufen, in denen die überbetrieblichen Unterweisungszeiten bundesweit einheitlich geregelt sind, erhebliche Spielräume bestehen, wenn es darum geht, den hier notwendigen quantitativen Bedarf an überbetrieblichen Werkstattplätzen festzulegen.

### Überbetriebliche Ausbildung und regionale Rahmenbedingungen

Es ist deutlich geworden, daß es hinsichtlich der Verteilung von ÜBS-Werkstattplätzen beträchtliche regionale Unterschiede gibt. Diese Unterschiede zeigen sich sowohl bei den absoluten Zahlen wie auch bei der Werkstattplatzdichte. Dies trifft sowohl auf die Werkstattplätze insgesamt als auch auf einzelne Berufsfelder zu. Im folgenden soll auf der Grundlage statistischer Analysen geklärt werden, inwieweit diese Unterschiede auf voneinander abweichende regionale Rahmenbedingungen zurückzuführen sind.

Betrachtet man zunächst die absoluten Zahlen an Werkstattplätzen insgesamt und für einzelne Werkstattbereiche, so ist es selbstverständlich, daß sie abhängig von den betreffenden Auszubildendenzahlen für die jeweilige Region sind. Regionen mit vielen Auszubildenden haben in der Regel auch mehr Werkstattplätze für überbetriebliche Ausbildung. Allerdings wird ein großer Teil



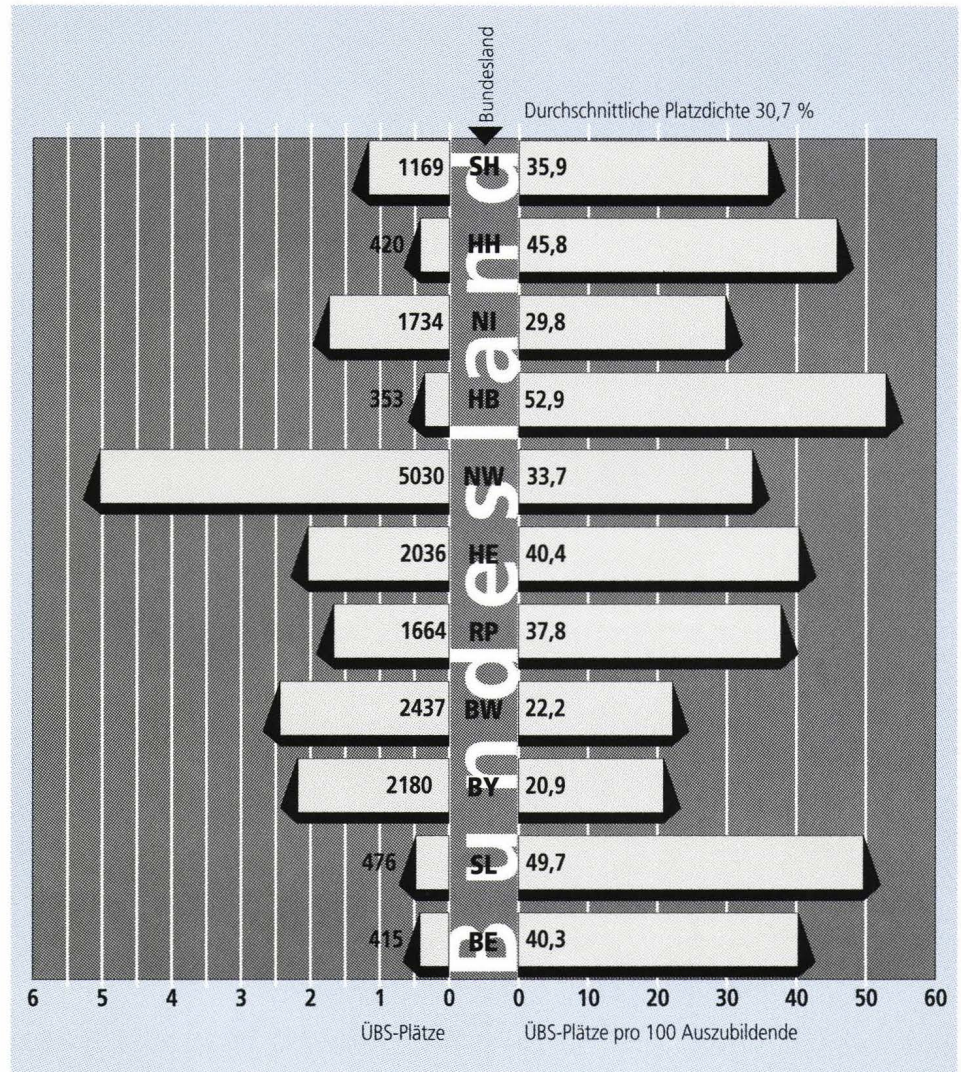
der gesamten Abweichungen zwischen den Regionen hierdurch nicht erklärt. So liegt der Erklärungsanteil bei den Werkstattplätzen insgesamt sowie den Bereichen Metall-, Elektro- und Bautechnik zwischen 40 und 26 Prozent.<sup>7</sup>

Größere Abweichungen im Bestand an Werkstattplätzen sind zwischen den Regionen auch dann zu beobachten, wenn die allgemeine Werkstattplatzdichte betrachtet wird. Wie bereits darauf hingewiesen wurde, können Abhängigkeiten von unterschiedlichen regionalen Berufsstrukturen und -schwerpunkten unterstellt werden. Es wurde deshalb gesondert für die ausgewählten Bereiche Metall-, Elektro- und Bautechnik untersucht, inwieweit sich regionale Unterschiede zwischen den berufsfeldbezogenen Dichteziffern auf voneinander abweichende regionale Rahmenbedingungen zurückführen lassen. Dabei ergaben sich für ausgewählte Daten aus dem Bereich der Beschäftigung<sup>8</sup> keine eindeutigen Zusammenhänge. Betrachtet wurde hier der Einfluß unterschiedlicher Betriebsgrößen- und Berufsstrukturen. Ebenfalls konnte für unterschiedliche Regionaltypen (städtische vs. ländliche Regionen) ein signifikanter Einfluß auf die Werkstattplatzdichte nicht nachgewiesen werden.

Faßt man Handwerkskammerbezirke mit ähnlichen Wirtschaftsstrukturen zusammen, ergeben sich allerdings für bestimmte Regionstypen Unterschiede in der Werkstattplatzdichte. Diese Unterschiede lassen sich aber nicht durchgängig auf einzelne Beschäftigungsvariable zurückführen.

Signifikante Zusammenhänge gibt es zwischen den Werkstattplatzdichten unterschiedlicher Bereiche.<sup>9</sup> Untersucht wurde beispielsweise der Zusammenhang zwischen der Werkstattplatzdichte im Bereich Metalltechnik und einer für alle anderen Bereiche berechneten Dichteziffer. 55 Prozent der Abweichungen zwischen den regionalen Werkstattplatzdichten im Bereich der Metalltech-

Abb. 4: ÜBS-Plätze und Werkstattplatzdichte Berufsfeld Bautechnik nach Bundesländern (Stand 1985)



nik konnten hierdurch erklärt werden.<sup>10</sup> Der betreffende Sachverhalt läßt sich grundsätzlich auch für die Bereiche Elektro- und Bautechnik konstatieren. Allerdings liegt der Erklärungsanteil weitaus niedriger.<sup>11</sup>

Regionen, die für einen bestimmten Werkstattbereich eine hohe Dichte aufweisen, weisen relativ häufig also auch höhere Dichteziffern bei anderen Werkstattbereichen auf. Dies wird beispielsweise auch dadurch dokumentiert, daß sich beim direkten Vergleich einzelner Werkstattplatzdichten signifikante Korrelationskoeffizienten<sup>12</sup> errechnen lassen. Der Koeffizient für den Zusammenhang zwischen der Metalltechnik und der Elektrotechnik beträgt 0,64, der entsprechende Wert

für den Zusammenhang zwischen Metall- und Bautechnik beträgt immerhin noch rund 0,4.

Positive Zusammenhänge ergeben sich auch zwischen der Werkstattplatzdichte bei überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und anderen regionalen Berufsbildungsdaten. Zu nennen sind hier insbesondere die Ausbildungsintensität der Betriebe<sup>13</sup> und die Weiterbildungsintensität<sup>14</sup> im Bereich der von der Bundesanstalt für Arbeit geförderten Weiterbildung. So liegt beispielsweise der Korrelationskoeffizient der Werkstattplatzdichte und der Ausbildungsintensität bei ca. 0,5. Dieser Sachverhalt läßt sich auch so umschreiben, daß man eher bildungsfreundliche



Regionen von weniger bildungsfreundlichen Regionen unterscheiden könnte. Weist eine Region bei bestimmten Indikatoren der beruflichen Bildung eher positive Werte auf, so sind auch bei anderen Bildungsindikatoren eher positive Werte zu verzeichnen. Allerdings kann ein großer Teil der Abweichungen zwischen den regionalen Werkstattplatzdichten nicht erklärt werden. Die unterschiedlichen regionalen Indikatoren zur Berufsbildung stehen überdies mehr oder weniger für den gleichen Sachverhalt. Bei gleichzeitiger Betrachtung des Einflusses mehrerer Indikatoren auf die Werkstattplatzdichte lassen sich die Erklärungsanteile nur geringfügig erhöhen.<sup>15</sup>

## Fazit

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß es zwischen den Regionen beträchtliche Unterschiede sowohl im Bestand als auch im Versorgungsgrad an überbetrieblichen Werkstattplätzen gibt. Die regionalen Unterschiede konnten bei den absoluten Werkstattplatzzahlen nur zu einem relativ geringen Teil durch die Auszubildendenzahlen erklärt werden. Abweichungen im regionalen Versorgungsgrad (Werkstattplatzdichte) können nicht auf Unterschiede in der Siedlungsdichte und der Verteilung der Auszubildenden auf unterschiedliche Betriebsgrößenklassen zurückgeführt werden. Dies bedeutet, daß bei ähnlichen regionalen Ausgangsbedingungen (Zahl der Auszubildenden in einem bestimmten Berufsfeld in Betrieben gleicher Größe) sehr unterschiedliche Kapazitäten an Werkstattplätzen errichtet worden sind. Zu einem Teil dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß die Werkstattplätze unterschiedlich intensiv für überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen genutzt werden. Darüber hinaus liegt die Vermutung nahe, daß selbst Betriebe ähnlicher Größe, die im gleichen Berufsfeld ausbilden, überbetriebliche Werkstattplätze in einem sehr unterschiedlichen Umfang in Anspruch nehmen

können. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte in den voneinander abweichenden Kammerregelungen zu den überbetrieblichen Unterweisungslehrgängen liegen. Dort wo die überbetriebliche Ausbildung in den Ausbildungsordnungen einheitlich geregelt ist, wie im Baubereich, ist zu vermuten, daß die starke Streuung der Werkstattplatzdichte primär auf unterschiedliche Nutzungsintensitäten bei anderen Bildungsmaßnahmen (wie z. B. Fortbildung und Umschulung) zurückzuführen ist.

## Die Planung von ÜBS in den neuen Ländern sollte auch zur Ermittlung des Bedarfs an Werkstattplätzen die Bildungsinfrastruktur insgesamt berücksichtigen

Generell hat sich gezeigt, daß Regionen, die ausgeprägte Aktivitäten in einem Teilbereich der beruflichen Bildung aufweisen, häufig auch in anderen Teilbereichen der beruflichen Bildung besonders aktiv sind. Dies läßt vermuten, daß von den regionalen Entscheidungsträgern für die berufliche Bildung unterschiedliche Konzepte und Strategien verfolgt werden. Die hieraus resultierenden eher bildungsfördernden oder -hemmenden Aktivitäten schaffen zudem im Zusammenspiel der einzelnen Instanzen ein bestimmtes Bildungsklima in der Region.

Für die Planung der überbetrieblichen Berufsbildungsstätten in den neuen Bundesländern läßt sich ableiten, daß aus den hier untersuchten Daten zu regionalen Ausbildungsstrukturen nicht unmittelbar ein bestimmter Bedarf an überbetrieblichen Werkstattplätzen ermittelt werden kann. Für bestimmte Regionstypen waren allerdings Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsstruktur und Platzdichte zu beobachten, die aber nicht durchgängig auf einzelne Beschäftigungsvariable zurückzuführen waren.

Die Planung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten in den neuen Ländern sollte sich deshalb nicht allein auf Daten zur regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungsstruktur stützen, sondern die Bildungsinfrastruktur insgesamt zur Ermittlung des Bedarfs an Werkstattplätzen berücksichtigen (z. B. Berufsfachschulen, Berufsgrundbildungsjahr). Da sich auch diese Bildungsinfrastruktur neu herausbildet, sollten alle mit der Berufsbildung befaßten öffentlichen und privaten Organisationen in die Bedarfsermittlung einbezogen werden.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, ÜBS-Förderrichtlinien vom 19. 9. 1973

<sup>2</sup> Beicht, U.; Holzschuh, J.; Wiederhold, S.: Strukturdaten überbetrieblicher Berufsbildungsstätten 1984. Berichte zur beruflichen Bildung Heft 93. Berlin und Bonn 1987

<sup>3</sup> Es stand eine Datei für Auszubildende und Beschäftigte nach Berufsgruppen und vier Betriebsgrößenklassen (ein bis neun Beschäftigte, zehn bis 49 Beschäftigte, 50 bis 499 Beschäftigte, 500 und mehr Beschäftigte) zur Verfügung. Für die Zwecke der Analyse wurden die Berufsgruppen zu den für die ÜBS relevanten Berufsfeldern aggregiert.

<sup>4</sup> Eine eindeutige Zuordnung der Arbeitsamtsbezirke zu Handwerkskammerbezirken war hierbei nicht immer möglich. In Zweifelsfällen wurden die Arbeitsamtsbezirke dem Kammerbezirk zugeordnet, mit dem die flächenmäßig größte Übereinstimmung bestand.

<sup>5</sup> Wenn im folgenden Kammerbezirke genannt werden, ist damit ausschließlich die jeweilige regionale Einheit gemeint. Ein Bezug zu den Trägerorganisationen des Handwerks besteht nicht.

<sup>6</sup> Zwischenzeitlich stehen den rd. 1 400 Auszubildenden in Berlin 72 Plätze für die überbetriebliche Unterweisung im Berufsfeld Elektrotechnik zur Verfügung.

<sup>7</sup> Es wurden vier Regressionsanalysen für die Zahl der Werkstattplätze insgesamt, die Metall-, Elektro- und Bautechnik auf der regionalen Gliederungsebene der Arbeitsamtsbezirke durchgeführt. In den Regressionsgleichungen wurden jeweils die entsprechenden Auszubildendenzahlen als Erklärungsvariable berücksichtigt. Der Anteil der erklärten Varianz ist am höchsten für die Zahl der Werkstattplätze insgesamt ( $R^2 = 0,40$ ), am niedrigsten für die Bautechnik ( $R^2 = 0,26$ ). Die Zusammenhänge zwischen der Zahl der Werkstattplätze und der Zahl der Auszubildenden ist für alle Regressionsgleichungen hochsignifikant (Signifikanzniveau = 0,0001). Die Erklärungsanteile für die Handwerkskammerbezirke liegen höher (zwischen 45 und 60 Prozent).

<sup>8</sup> Der Einfluß der folgenden Variablentypen auf die Zielvariable Werkstattplatzdichte (allgemein sowie in den Berufsfeldern Metall-, Elektro- und Bautechnik) wurde hierbei untersucht:

- Anteile der Auszubildenden in unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen und nach Berufsfeldern,



- Anteile der Beschäftigten in unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen und nach Berufsfeldern.

Für die absoluten Zahlen der Werkstattplätze in den entsprechenden Berufsfeldern wurden diese Einflußmöglichkeiten ebenfalls untersucht.

<sup>9</sup> Dies gilt sowohl auf der Ebene von Arbeitsamts- als auch von Handwerkskammerbezirken. Im folgenden werden ausschließlich die Ergebnisse auf der Basis von Handwerkskammerbezirken referiert.

<sup>10</sup> Bei der Regressionsanalyse ergab sich ein  $R^2$  von 0,55 bei einem Signifikanzniveau von 0,0001.

<sup>11</sup> Im Bereich der Elektrotechnik können immerhin noch rund 38 Prozent der Abweichungen zwischen den Werkstattplatzdichten erklärt werden, im Bereich der Bautechnik sind es nur noch zwölf Prozent.

<sup>12</sup> Pearson-Korrelationskoeffizient, Null = kein Zusammenhang, 1 = vollständiger Zusammenhang

<sup>13</sup> Ausbildungsintensität = Auszubildende : Beschäftigte.

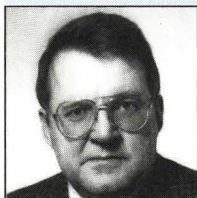
<sup>14</sup> Es wurde für die im Rahmen der Bundesanstalt für Arbeit geförderte Weiterbildung die Relation Weiterbildungseintritte : sozialversicherungspflichtige Erwerbspersonen berechnet und als Weiterbildungsintensität bezeichnet.

<sup>15</sup> Wird zur Erklärung der Werkstattplatzdichte im Bereich der Metalltechnik neben der für alle anderen Werkstattbereiche berechneten Dichteziffer die Ausbildungsintensität (Auszubildende : Beschäftigte) einbezogen, so steigt der Anteil der erklärten Abweichungen nur von rund 55 Prozent auf rund 59 Prozent, der Einfluß der Ausbildungsintensität liegt bei diesem Ansatz zudem nur an der Signifikanzgrenze.

## Lernortkooperation — Begründungen, Einstellungen, Perspektiven

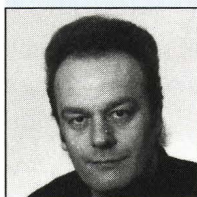
### Günter Pätzold

Universitätsprofessor, Dr.,  
Inhaber des Lehrstuhls für  
Berufspädagogik, Universität  
Dortmund



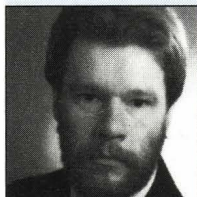
### Gerhard Drees

Wissenschaftlicher Mitarbeiter,  
Lehrstuhl für Berufspädagogik,  
Universität Dortmund



### Heino Thiele

Wissenschaftlicher Mitarbeiter,  
Lehrstuhl für Berufspädagogik,  
Universität Dortmund



Im Zuge der Entwicklungen innerhalb der beruflichen Bildung erhält das Thema Kooperation von Berufsschule, Ausbildungsbetrieb und überbetrieblicher Ausbildungsstätte, die Zusammenarbeit von Ausbildern und Berufsschullehrern, aktuelle Relevanz. Aus einer vom Bundesinstitut für Berufsbildung<sup>1</sup> in Zusammenarbeit mit dem Lehr- und Forschungsbereich Berufspädagogik der Universität Dortmund durchgeführten Erhebung zu den Gestaltungsmerkmalen der Lernortkooperation<sup>2</sup> geht hervor, daß drei Viertel der Ausbilder und mehr als vier Fünftel der Berufsschullehrer eine Notwendigkeit der Zusammenarbeit sehen. Ausbilder und Berufsschullehrer, die in den neu geordneten Berufen ausbilden bzw. unterrichten, messen der Zusammenarbeit einen noch höheren Stellenwert bei.

### Aktualität der Thematik

Bei der Neuordnung der Ausbildungsberufe im industriellen und handwerklichen Metall- und Elektrobereich Ende der 80er Jahre und im kaufmännisch-verwaltenden Bereich zu Beginn der 90er Jahre wurden nicht nur neue Berufsinhalte aufgenommen, sondern es wurden auch anspruchsvollere Zielsetzungen für die Berufsausbildung formuliert. Zu deren Realisierung sollen veränderte Formen der Lernorganisation, u. a. eine Intensivie-